

Kein Deutscher kann in dieser Kriegszeit ohne ein deutsches Tagesblatt sein.

# Tägliche Omaha Tribune

Bestellen Sie die Tägliche Tribune und Sie erfahren die neueste über den Weltkrieg.

32. Jahrgang

Omaha, Nebr., Dienstag, 25. August, 1914.

8 Seiten.—No. 144

## Franzosen und Briten erleiden eine empfindliche Niederlage!

### Die Festung Namur, welche Monate lang aushalten sollte, wird von den Deutschen genommen.

### In England und Frankreich ist man hierüber in großer Bestürzung.

Die Verbündeten haben sich auf die zweite Verteidigungslinie zurückgezogen, werden sich aber auch dort nicht halten können. — Die deutsche Garde im Kampfe mit Turkos und Juaven. — Das französische Kriegsamt versucht, die Niederlage zu beschönigen und spricht den Franzosen Muth zu. — Auch Charlot wird von den siegreichen Deutschen angegriffen. — In England befürchtet man eine Landung der Deutschen. — Panikartige Aufregung in London. — Todtenkopf-Sujaren unternehmen einen kühnen Streifzug durch eine von Feinden besetzte Stadt. — Die Kämpfe in der Provinz Citreuxen. — Russen augenscheinlich im Vorteil. — An der Beschießung von Tjing-Tau beteiligten sich auch Schiffe der verbündeten europäischen Mächte.

**Bulletin.**  
Berlin, 25. August. — (Drahtlos von London, Deutschland über Sayville, L. J., an die Afficierte Presse.) Guter hier heute erfolgte offiziellen Ankündigung gemäß ist die belagerte Stadt Namur und fünf Forts, welche die Stadt umgeben, in deutschen Händen. Das Bombardement auf die vier anderen Forts wird fortgesetzt, und bald werden auch diese gefallen sein.

**Verbündete geschlagen.**  
Paris, 25. Aug. — Das französische Kriegsamt hat gestern Abend folgende Ankündigung erlassen: Die Franzosen und Engländer haben sich nach einem mihlungenen Angriff infolge von unübersehbarer Schwierigkeiten in besetzter Stellung zurückgezogen.  
„Besitzlich von der Maas machten die Deutschen einen Angriff auf unsere linken aus den englischen Corps bestehende Flügel. Die Engländer folgten mit großer Bravour. Die Franzosen ergriffen mit zwei Kronecorps die Offensive. Eine aus Turkos und Juaven bestehende Brigade griff mit großem Ungestüm an und geriet in ein verdrücktes Feuer, aber die Truppen hielten Stand, bis die Garde zum Angriff überging und die Turkos und Juaven zurückwarf. Beide Seiten erlitten furchtbare Verluste.“

„Unsere Truppen drangen östlich von der Maas vor und hatten ein schwieriges Gelände zu bewältigen. Sie vermochten aber dem verdrückten Feuer der Feinde nicht Stand zu halten und mußten sich zurückziehen. Schließlich haben sie sich gezwungen, auf der ganzen Linie zurückzugehen und auf die zweite Verteidigungslinie zurückzuweichen. Die Franzosen und Engländer werden aus besetzten Stellungen kämpfen, bis sich ihnen Gelegenheit bietet, wieder zur Offensive überzugehen. (Dazu werden sie wohl keine Gelegenheit bekommen.) Unsere Verluste sind schwer, die Deutschen aber haben noch viel mehr verloren. Na, das ist doch vom französischen Standpunkt aus betrachtet ganz selbstverständlich. Hier Mal haben wir gestern nördlich von Nancy angegriffen und den Feinden schwere Verluste beigebracht.“

**Namur gefallen.**  
London, 25. Aug. — Das hiesige Kriegsbureau meldet, daß die Festung Namur gefallen ist. Oberleutnant Alfager Bollock, Militärkorrespondent der Daily Express, spricht sich über die Einnahme der ungewöhnlich starken Festung folgendermaßen aus: „Der fast ohne Widerstand erfolgte Fall Namur's ist unbegreiflich. Ungleich Lüttich, hatte diese Festung vollkommene Gelegenheit, sich auf eine Belagerung vorzubereiten, aber dennoch führten die Forts wie Starnhäuser zusammen. (Na, gegenwärtige Belagerungsartillerie ist kein Kraut gewachsen.) Möglicherweise ist die Festung durch anhaltende Angriffe und unaufhörliches Beschießen bei Tag und Nacht demoralisiert, daß sie ohne Widerstand aufgeben, einsehend, daß ein solcher doch nutzlos sein werde. Jetzt, daß Namur gefallen ist, müssen sich die Verbündeten aus ihren Stellungen längs des Flusses Sambre zurückziehen, und der Krieg wird in Frankreich hineingetragen werden.“  
„Erste, zwischen Toul und Epinal, bedroht, doch steht zu hoffen, daß die Franzosen in jener Gegend besetzte Stellungen eingenommen haben. Sollten die Franzosen dort Stand halten, dann sollte es für die Verbündeten nicht schwer sein, die Deutschen in Schach zu halten. Zu befürchten aber ist, daß die Deutschen bei Lille eine flankende Bewegung machen werden (ist bereits gelichtet) und die Verbündeten weiter zurückdrängen werden.“

**Wie Namur zu Fall kam.**  
Paris, 25. August. — Der französische Generalstab äußerte sich gestern nicht über den Fall von Namur. Thatsache aber ist, daß seit Freitag die Forts von den Deutschen aus schweren Geschützen Tag und Nacht beschossen wurden. Schließlich wurde eines der Forts mit Sturm genommen. Dann plazierte die Deutschen Kanonen in das Innere derselben und unterhielten auch von dort aus ein vernichtendes Feuer auf die noch stehenden Forts. Ein nach dem anderen wurde zusammengebrochen, bis auf vier, aber auch deren Schicksal wurde bald beschieden. Namur wurde von neuem der härtesten und modernsten Forts umgeben.“

London, 25. August. — Hier hat die Einnahme Namur's wieder einmal die größte Bestürzung hervorgerufen. Alle Hoffnung, den Krieg schnell und siegreich zu Ende zu führen, ist gescheitert. Es wird jetzt angegeben, daß England jeden verfügbaren Mann auch aus den Colonien nach Frankreich senden muß. Es wird ferner angegeben, daß die Verluste der Engländer viel größer sind, wie man annimmt.  
„Die tonangebenden hiesigen Zeitungen verlangen eine Erklärung über den Fall Namur's. (Deutsche Kanonen und deutsche Kanoniere haben das fertig gebracht) da die Verbündeten doch viel stärker waren, wie diejenigen bei Lüttich. Das Kriegsamt aber läßt sich auf keine Argumente ein, außer daß die Forts so lange gehalten haben, wie irgend möglich, und daß die Verbündeten auf die zweite Verteidigungslinie zurückgefallen sind.“

„Der Militärfachverständige der „Times“ sagt: „Der Besitz von Namur ist für die Deutschen ebenso wesentlich, wie für die Verbündeten. Es war leitend der Deutschen ein gelungener Streich, die Festungen unter dem Auge der Verbündeten zu nehmen. Dem Vordringen der Deutschen nach dem Süden stehen nun keine bedeutenden Schwierigkeiten entgegen.“  
Der Sachverständige des „Chronicle“ sagt: „Die heutigen Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind entschieden schlimm. Die Verbündeten haben schwere Verluste erlitten, und wir werden es noch erleben, daß die Deutschen ihren Vormarsch allen Ernstes auf Paris fortsetzen werden. (Na, was denkt sich dieses Jüngelchen eigentlich? Mußt er, daß die Deutschen sich nur in Belgien herumschlagen wollten?) Namur war eine Festung von großer Stärke, welche monatelang hätte widerstehen sollen. Es waren ein Ganzen neun Forts, welche durchweg mit Mörsern aus gebürtigem Stahl beschützt waren. Die Geschütze waren modern und von großer Tragweite. Die Thatsache aber bleibt bestehen, daß französische Truppen in vorzüglicher, selbstgewählter Stellung in einer ernstlichen Schlacht nach zweitägigen Kämpfen von den Deutschen betrieben worden sind. Das spricht für die Gewalt und den Nachdruck des deutschen Angriffs. (Warum zieht der Mann gegen die Franzosen los; die Engländer waren doch auch dabei und haben mächtige Heere bekommen.)“

„Weiter nach Frankreich hinein.“  
Paris, 25. Aug. — Die deutsche Schloßlinie, ausgebreitet wie ein riesiger Fächer, hat die ganze belgisch-französische und deutsch-französische Grenze eingeengt. Und gegen die Breiten der französischen Truppen sind Tausende und Abertausende deutscher Truppen mit unaußersichtlicher Gewalt. Franzosen und Engländer, verdrückt in flüchtig aufgenommene Verhauungen, kämpfen mit dem Muth der Verzweiflung, um die Feinde am Vordringen zu verhindern. Das Kriegsamt sagt, daß die französisch-englische Schloßlinie den Anglimern aushalten wird; das aber sagten sie auch von den Stellungen bei Namur, und die Gefahr liegt nahe, daß die Deutschen auch die zweite Verteidigungslinie durchbrechen werden. Immer frische deutsche Truppen erscheinen auf dem Plan; die Deutschen, welche gestern im Gebiet waren, werden heute zurückgezogen, um der Nähe zu pflegen. Die Deutschen griffen heute mit demselben Ungestüm an, wie am Samstag, als die große Schlacht begann.“

**Kühner Sujarenstreich.**  
London, 25. Aug. — Ein Korrespondent der New York World berichtet über einen kühnen Streich der schwarzen Sujaren (Todtenkopfburschen, deren Chef der deutsche Kronprinz ist): „Gestern früh kamen zwanzig dieser waghalsigen Reiter in Charlotoi hattergritten und trachten dem Hier der Sambre zu, dabei nach allen Seiten grüßend: „bon jour, bon jour, ami!“ (Guten Morgen, guten Morgen, Freund!) Die Bürger der Stadt glaubten, es mit englischer Kavallerie zu thun zu haben und riefen den Reitern in französischer Sprache zu „hoch die Engländer!“ Französische Truppen ließen die Sujaren ruhig passieren, und offenbar hätten die Sujaren ihren Zweck, auf das andere Ufer der Maas zu gelangen, erreicht, hätte nicht zufällig ein französischer Offizier durch ein Fenster den Reitertrupp bemerkt und Alarm geschlagen. Nun aber ging's an's Meiden. Die, wie sie flohen die Klänge durch Schreie, Schuß auf Schuß, trachteten sich ihnen in den Weg stellenden Infanteristen entgegen; sie hielten sich durch, wenn auch zwei auf dem Plage blieben und drei andere verwundet wurden. Die übrigen konnten, hatten aber die Positionen der Feinde ausgespäht. Die Reiter hatten einen derartigen an Tollkühnheit grenzenden Streifzug der Sujaren nicht für möglich gehalten, da man die Deutschen noch in weiter Entfernung glaubte. Jetzt gibt man auf alle Truppengattungen scharf acht.“

**Engländer befürchten Landung.**  
London, 25. Aug. — Die erste Siegestimmung in England ist vorüber. Man verheißt sich den Ernst der Situation nicht mehr. Nachdem ein englischer Kriegskorrespondent aus Belgien noch vor wenigen Tagen den Briten eine Warnung fabelhaft, die in die Worte ausklang: „Die Welt ist kein Kinderpiel“, geht durch die Reihen der Briten und durch die Stimmungsbilder der Zeitungen ein merklich anderer Zug als in den ersten Tagen, wo man sich als deutsche Niederlagen und belgische und französische Siege über die Welt verbreitete. Ein bezeichnendes Bild von der veränderten Situation gibt eine englische Zeitung, die Morning Post, das Organ der aristokratischen Gesellschaft. Sie warnt gegen das in England bestehende Uebervertrauen und sagt:  
„Nur wenn England in Betracht zieht, daß dies seine Schicksalsstunde ist, und es keine äußerste Anstrengung aufbietet, kann der Sieg gewonnen werden. Wenn nicht die Aufnahme neuer Truppen in vollen Maße aufrechterhalten werden kann, wird es unmöglich sein, frische Truppen auf den Kontinent zu werfen, die dort sehr dringend nötig sind. Hunderttausend Mann per Monat ist keine Kleinigkeit, aber wir müssen sie aufrechterhalten, wenn wir einen wirksamen Einfluß in dem Landkrieg ausüben wollen.“

„Die britische Öffentlichkeit gibt sich zwei großen Täuschungen hin. Das erste ist, ihr übertriebenes Vertrauen auf Russland, und zweitens — und diese Täuschung ist die schlimmste, denn sie ist bestimmt falsch — daß die Deutschen als Nation trotz der ersten Lage unheimlich sind und daß der Sozialismus groß werde.“

**Panikartige Aufregung.**  
Die in England nun herrschende Aufregung und Beängstigung ist an manchen Stellen jedoch schon zu fast einer Panik geworden. Dies ist aus Furcht vor der Gefahr der Zepeline. Seitdem nach England die Nachricht kam, daß die Deutschen die belgische Küste besetzt haben und schon von Ostende ebenso wie von Brügge nördlich von Antwerpen Besitz ergriffen, beängstigt man sich lärmlich vor der Ankunft der Zepeline Luftschiffe, die das Land mit Bomben besetzen und in eine schlimme Situation bringen könnten. In England verheißt man sich heute auch nicht mehr, daß die Mobilisierung der französischen Armee vorzögert werden ist und die deutsche Armee in den letzten Tagen auf belgischen und französischem Gebiet einen riesigen Vorrückung gewonnen hat.“

**Die Verhältnisse in Brüssel.**  
London, 25. Aug. — Nach einer Depesche an die „Daily Telegraph“ aus Ostende entwirft ein Engländer folgende Schilderung der Verhältnisse in Brüssel: Deutsche Truppen marschieren in Eilmärschen durch Brüssel weiter. Während der ersten 18 Stunden nach Einnahme der Stadt zogen 300,000 Mann durch die Stadt. Die Soldaten sind auf das Beste ausgerüstet und können 30 bis 40 Meilen den Tag zurücklegen. In Waterloo sah der Kronprinz einen Teil der deutschen Artillerie nach Paris fahren. Er zählte 230 Geschütze.  
Die Wörse und das Kostant von Brüssel sind in Schloß für die Truppen umgewandelt worden. Die Kasernen werden nicht benutzt, da sie untermindert sein sollen. In den Häusern bezahlen die Soldaten haare, doch die Offiziere mit Checks, wofür die Ladeninhaber nicht erbaud sind, da sie sie vorläufig nicht einlösen können.  
Abends geht es in der Stadt hoch her. Die deutschen Offiziere treffen sich in den ersten Hotels der Stadt. Der Champagner fließt in Strömen, und die Leutnants tanzen mit den schönen Mädchen der Stadt. Die Soldaten stehen mit dem Bürger auf gutem Fuße. Sie essen und trinken und unterhalten sich lebhaft mit jedermann in den Restaurants und Cafes.  
Die Notungen erscheinen nicht mehr. Nur eine Extra-Ausgabe einer Zeitung kam heraus. Sie brachte die Nachricht vom Tode des Papstes und einige offizielle Bekanntmachungen.

**Ein Zepelin vernichtet?**  
Antwerpen, 25. Aug. — Seitens eines Zepelin wurde der Versuch gemacht, den hiesigen Palast des Königs in die Luft zu sprengen. Vier Bomben wurden aus beträchtlicher Höhe herabgeschleudert, doch verfehlten die Ziele, trafen aber mehrere benachbarte Häuser und töteten mehrere Personen. Nachdem sich das Luftschiff entfernt hatte, wurde es lebhaft beschossen, aber einem Kanonier des Forts Demizem war es vorbehalten, den Segel der Luftpumpe herabzuholen. Die Remanung, 15 an der Zahl, wurde gefangen genommen. (Die ganze Geschichte klingt unwahr.)

**Franzosen reden sich Muth ein.**  
Paris, 25. Aug. — Das hiesige Kriegsamt drückt sich über die allgemeine Lage der Dinge in folgender Weise aus: „Uns stehen noch alle Bahnen zur Verfügung, auch haben wir noch die Küsten in Besitz. Unsere Operationen haben die Russen in Stand gesetzt, in Deutschland einzufallen. Es ist zu beklagen, daß unsere Kriegspläne fehlerhaft waren, aber daran ist nur nichts zu ändern; es war ein Ding der Unmöglichkeit; unvorhergesehene Umstände haben unsere Kalkulationen über den Haufen geworfen (die Herren vom französischen Generalstab haben eben den Großen Deutschen Generalstab nicht genug angestrahlt). Gut, unser Kriegsplan gearbeitet, wie wir es geübt haben, dann wäre der Krieg bald zu Ende gewesen; aber unsere Verteidigungslinien sind nicht durchbrochen, der Feind aber ist schon jetzt bedeutend geschwächt. Möchten nur wissen, wo das französische Kriegsamt diese Neuigkeit her hat.) Jeder Franzose wird das vorläufige Preisgeben von Elsaß-Lothringen beklagen (sie mögen sich trösten; — die französischen Truppen kommen dort nicht wieder hinein) und der Krieg wird jetzt auf französischem Grund und Boden ausgefochten werden. Die schwere Prüfung ist unabwendbar, aber nur temporär. Eine Abtheilung deutscher Kavallerie streift in der Gegend von Auzat, sechs Meilen von Lille und nachfolgende Truppen haben den ganzen Tourcoing Distrikt genommen; die denselben verteidigenden Mejeuristen haben sich zurückgezogen. Unsere tapferere Bevölkerung wird den Muth finden, diese Schicksalschläge ruhig zu ertragen und den Glauben an einen Sieg unserer Waffen nicht zu verlieren.“

**Die Lage bei Tjing-Tau.**  
Lofko, 25. Aug. — Die kleine Belagerung von Tjing-Tau, Hauptstadt der deutschen Kolonie Kiautschau, hat alle großen Gebäude der Festung in die Luft gejagt, um den Japanern, welche das Bombardement auf die Stadt eröffnet ha-

**Im Schatten des Todes.**  
Der Tod des Kaisers Franz Joseph stündlich erwartet.

London, 25. Aug. — Eine Kopenhagener Depesche unter'm 24. August an die Erbkönige Telegraph Co. sagt: „Der Zustand des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich hat sich bedeutend verschlimmert. Sein Tod wird stündlich erwartet.“

Ein anderer Korrespondent beschreibt den Durchzug der deutschen Armee durch Brüssel als ein überwältigendes Schauspiel. Wie eine Wolke aus Stahl wälzt sich die Masse der Krieger durch die Straßen. Ihre graugrüne Uniform macht sie von dem Blätterwerk und Sande unerkennlich, während französische Dragoner und Kavallerie auf eine halbe Meile zu sehen sind.  
Diese Uniform ist praktischer als das Kostüm der Amerikaner. Alle sind vorzüglich ausgerüstet und marschieren im Takt, während sie die „Macht am Rhein“ singen, oder zu dem klingenden Spiel der Musiktafeln. Das Brausen der Räder, der Rhythmus der Schritte, das Klirren der Sporen, das Rauseln der Säbel und Karabinen, das Stampfen der Hufe wird nur von dem dem silbernen Ton der Trompete unterbrochen. Unheimlich wie eine Kavanne, unumkehrlich wie eine Manganmaschine sieht sich die stählerne Masse vor. Rote 26 Stunden dauerte der Vorbemarsch. Der Korrespondent, welcher sechs Feldzüge mitgemacht hat, erklärt, eine so prächtige Armee habe die Welt niemals gesehen.

**Charlotoi angegriffen.**  
London, 25. Aug. — Seit gestern früh haben die Deutschen Charlotoi beschossen. Schließlich drangen sie von der Montag Seite ein und nahmen nach hartem Kampfe die Vahndörfer und den Bahnhof, wurden aber schließlich von einer französischen Kolonne zurückgeworfen, doch ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß sie den Angriff erneuert werden. (Charlotoi ist eine Festung in der belgischen Provinz Hennegou.)

**Ein Theil der Kriegsteuer bezahlt.**  
London, 25. Aug. — Eine Depesche an die „Times“ von Brüssel sagt, daß Brüssel \$4,000,000 von den auferlegten \$40,000,000 Kriegskontribution bezahlt habe. Das übrige Geld wird binnen wenigen Tagen aufgetrieben werden.

**Bringen Kanntschäge in Sicherheit.**  
London, 25. Aug. — Die Verwaltung des Pariser Kunstpalastes Louvre hat alle Kanntschäge, darunter die Venus von Milo, in Sicherheit gebracht. Die Dächer aller Gemäldergalerien sind mit Sandsäcken und anderen Gegenständen aus Furcht vor Zepelin-Angriffen verhäkelt worden.

**Russen melden über Siege.**  
London, 25. Aug. — Drei deutsche Kronecorps sollen in Citreuxen von den Russen geschlagen worden sein. Die Deutschen haben sich in die Befestigungen zurückgezogen. Alles deutet darauf hin, daß es sich um Mose Gesetze gehandelt hat, und daß die erste große Schlacht binnen wenigen Tagen im nordöstlichen Preußen geschlagen werden wird. Die Deutschen ziehen eine Menge Verstärkungen an sich.

## 5. Hauptversammlung des Staatsverbandes Nebraska in Columbus!

### Die interessanten Jahresberichte der Beamten zeigen erfreulichen Fortschritt auf allen Arbeits-Gebieten.

### Ein starker Besuch aus allen Theilen des Staates.

(Spezialbericht der Täglichen Omaha Tribune.)  
Columbus, 25. Aug. — Die fünfte jährliche Hauptversammlung des Staatsverbandes Nebraska wurde heute Nachmittag in der für die Nebraska Deutschthum den Vereinen gewidmeten Vorzimmer des Nebraska-Hallen unter günstigen Umständen eröffnet. Aus allen Theilen des Staates waren Delegaten erschienen, was zeigt, daß unser Nebraska Deutschthum den Vereinen des Staatsverbandes ein zunehmendes Interesse entgegenbringt. Notürlich stand auch die Berathung unter dem Eindrucke des Weltkrieges. Jedem Delegaten und jeder Delegatin — eine Anzahl solcher ist aus Omaha erschienen — kam man vom Gesicht die ernste Stimmung ablesen. Alle sind begeistert für das alte Vaterland und hoffen auf seinen Triumph über seine Feinde. Die Konvention wird sich auch mit dem Unterstützungswork der Kriegsnothleidenden befassen.

Der Vorstand hat vor Eröffnung der Hauptversammlung eine Sitzung abgehalten und eine Anzahl Geschäfte von Wichtigkeit erledigt. Die Hauptversammlung selbst wurde von Präsident Val. J. Peter eröffnet, worauf die Delegaten von Herrn Carl Kofke, Vorsteher des Ortsverbandes Columbus, und vom Bürgermeister der Stadt, Max Rohrdleitner, in herzlichen Worten willkommen geheißen wurden. Ebenso herzlich erwiderte Vorsteher Peter. Ein Komitee für Mandate wurde dann ernannt und während es seine Arbeit ausführte, kamen die ausführenden Jahresberichte der Beamten zur Verlesung, die überzeugend darlegten, daß der Staatsverband auch im verfloßenen Jahre mit Zielbewußtsein und Erfolg gearbeitet hat.

(Diese Berichte finden die Leser auf Seite 5 im Fortlauf und sollen sie von allen Deutschen gründlich durchgesehen werden.)  
Heute Abend findet ein Banquet zu Ehren der Delegaten statt, morgen Vormittag ist Schluß der Geschäftsversammlung und morgen Nachmittag wird eine große Massensammlung stattfinden, um Schritte zu thun zur Förderung der Unterstützung der deutschen Kriegsnothleidenden. Die Tägliche Omaha Tribune wünscht der Versammlung den größten Erfolg.

**Deutschlands Freiwilligenheer.**  
Rotterdam, 25. Aug. — Aus Frankreich und England werden stetig patriotische Szenen gemeldet und an die große Glocke gehängt, wie Freiwillige zu den Fahnen eilen. Daß aber in Deutschland bereits 300,000 Freiwillige eingezogen werden, davon hört man wenig, weil man in Deutschland gewohnt ist, mehr im Stillen zu arbeiten, um erst nachdem die Arbeit fertig, vor der Welt zu erscheinen.  
Ein Theil der Kriegsteuer bezahlt.  
London, 25. Aug. — Eine Depesche an die „Times“ von Brüssel sagt, daß Brüssel \$4,000,000 von den auferlegten \$40,000,000 Kriegskontribution bezahlt habe. Das übrige Geld wird binnen wenigen Tagen aufgetrieben werden.

wurde von Präsident Val. J. Peter eröffnet, worauf die Delegaten von Herrn Carl Kofke, Vorsteher des Ortsverbandes Columbus, und vom Bürgermeister der Stadt, Max Rohrdleitner, in herzlichen Worten willkommen geheißen wurden. Ebenso herzlich erwiderte Vorsteher Peter. Ein Komitee für Mandate wurde dann ernannt und während es seine Arbeit ausführte, kamen die ausführenden Jahresberichte der Beamten zur Verlesung, die überzeugend darlegten, daß der Staatsverband auch im verfloßenen Jahre mit Zielbewußtsein und Erfolg gearbeitet hat.

Der Vorstand hat vor Eröffnung der Hauptversammlung eine Sitzung abgehalten und eine Anzahl Geschäfte von Wichtigkeit erledigt. Die Hauptversammlung selbst wurde von Präsident Val. J. Peter eröffnet, worauf die Delegaten von Herrn Carl Kofke, Vorsteher des Ortsverbandes Columbus, und vom Bürgermeister der Stadt, Max Rohrdleitner, in herzlichen Worten willkommen geheißen wurden. Ebenso herzlich erwiderte Vorsteher Peter. Ein Komitee für Mandate wurde dann ernannt und während es seine Arbeit ausführte, kamen die ausführenden Jahresberichte der Beamten zur Verlesung, die überzeugend darlegten, daß der Staatsverband auch im verfloßenen Jahre mit Zielbewußtsein und Erfolg gearbeitet hat.

**Nache ist das Motiv.**  
Daß Japan vierzehn Jahre lang Kachenslone gegen Deutschland gebietet hat, weil dasselbe ihm nach Schluß des chinesischen Krieges im Verein mit Frankreich und Rußland die Liaoning-Halbinsel und Port Arthur wieder abnahm, wird offen zugegeben. Eine weitere Folge mag der Verlauf des Krieges trotz der Versicherungen der beiden Allirten sein: nämlich die Landung japanischer Truppen auf europäischem Boden unter irgend einem Vorwand, wie ihn eine Auslegung des 1902 geschlossenen Defensiv-Vertrages rechtfertigen mag.  
Die bekannte Warnung des Kaisers gegen die gelbe Gefahr und „Blicker Europa's, wahr! eure heiligsten Güter!“ hat die Japaner arg veräppelt.

**Auch Zalmage Nebr., rühret sich.**  
Herr Wm. Hoffmann, der Zalmage Nebr., wohnhaft, starrte uns heute auf der Durchreise nach Süd-Dakota begriffen, einen angenehmen Besuch ab. Er theilte uns mit, daß nächsten Samstag um 3 Uhr Nachmittags in dem Opernhaus zu Zalmage eine deutsche Massensammlung stattfinden wird, um Sammlungen für die Kriegsnothleidenden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn anzubahnen. Als Redner sind Herr. Stabe und Herr John Mattes jr. gewonnen worden. Jeder Deutsche aus jener Umgegend ist eingeladen, der Versammlung beizuwohnen. Ein Komitee bestehend aus den Herren Fritz Kosking, Rev. Dekker und Geo. Sager hat sich bereits gebildet, um die Sache in Schwingung zu bringen.  
**Massensammlung in Council Bluffs.**  
Montag Abend fand in der Halle des Arion Gesangsvereins zu Council Bluffs eine Massensammlung von Deutsch-Amerikanern statt, um sich zwecks Hilfssammlung für die Nothleidenden in Deutschland und Oesterreich-Ungarn zu organisieren. Tägliche Redner, wie die Herren Phil. Andres, Val. J. Peter, Dr. Gombach, Vater Hermann, Wm. Wapshid und Dr. Durand hielten fertige Ansprachen und rissen ihre Zuhörer zu heiler Begeisterung hin. Ein aus folgenden Herren bestehendes Komitee wurde ernannt, welches mit den Sammlungen betraut ist: Dr. C. M. Brandt, Präsident; Rudolph Walter, Sekretär; D. Kroll, Schatzmeister.